Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6578) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2560 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Dezember 1895** — **18. Jahrgang.**

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Die am Dienstag Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses vom Reichskanzler verlesene Rede zur Eröffnung des Reichstages hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, Sie in seinem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen.

Ihre Arbeiten fallen in die Tage der Erinnerungen an die große Zeit, in welcher vor einem Vierteljahrhundert die Frucht der ruhmreichen Kämpfe erwuchs, deren Andenken wir unlängst gefeiert haben. Die Begründung des Reichs, die Einheit und die Machtfülle des Vaterlandes war der Siegespreis, der unter des großen Kaisers Führung durch das treue Zusammenhalten der deutschen Fürsten und Völker, den Heldenmuth unserer Heere, die Weisheit unserer Staatsmänner errungen wurde. Im dankbaren Rückblick auf jene Tage sich des Besitzes der schwer erworbenen nationalen Güter neu bewußt zu werden, getragen von diesem Bewußtsein, den Sinn auf das Ganze, das Einende in allem Streit der Meinungen und Interessen gerichtet zu halten — solches ziemt dem deutschen Volk und dem deutschen Reichstag, der selbst eine Errungenschaft jener Kämpfe ist.

Ihm liegt es ob, gemeinsam mit den verbündeten Regierungen auf dem vor 25 Jahren gelegten Grunde weiterzubauen in der von der Verfassung vorgezeichneten Richtung: zum Schutz und zur Entwickelung des nationalen Rechts und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

In dieser Richtung, geehrte Herren, liegen auch die Berathungsgegenstände, die Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden. Als bei dem Schlusse der Session, in welcher die großen Prozeßgesetze zur Verabschiedung gelangten, der hochselige Kaiser Wilhelm am 22. Dezember 1876 den Reichstag um sich versammelte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der damals erreichten Einheit auf dem Gebiete der Rechtspflege die Rechtseinheit auf dem Gebiete des gesammten bürgerlichen Rechts folgen werde. Diese Hoffnung soll jetzt ihre Erfüllung finden. Im Laufe der Session wird Ihnen der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches vorgelegt werden. Durchdrungen von der Bedeutung, welche die endliche Beseitigung der großen Verschiedenheiten auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts für das Ansehen des Reichs und für die wirthschaftliche Entwickelung des Volkes beiwohnt, haben die verbündeten Regierungen bei Prüfung des nach mühevoller Arbeit vollendeten Entwurfs bereitwillig Opfer ihrer Wünsche und ihrer Ansichten gebracht. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag in gleichem Geiste an die Berathung herantreten und daß es so gelingen werde, zum Segen des Vaterlandes das große Werk zum Abschluß zu bringen.

Im weiteren Verlaufe der Thronrede werden dann noch mehrere Gesetzentwürfe angekündigt, so z. B. Aenderungen der Strafprozeßordnung, Organisation des Handwerks durch Handwerkerkammern, Börsengesetz, Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Zuckersteuergesetz, Gesetz betreffend das Wandergewerbe rc. Der laufende Etat verheißt einen günstigen Abschluß, doch bleibe die Aufgabe, das Reich finanziell unabhängig zu stellen, noch zu lösen. — Der Schluß gilt den auswärtigen Beziehungen und lautet:

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Mächten dauern unverändert fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Verwickelungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnißvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbefleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Den beklagenswerthen Vorgängen im türkischen Reiche und der dadurch geschaffenen Situation ist unsere ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Getreu seinen Bündnissen und den bewährten Grundsätzen deutscher Politik ist das Reich allzeit bereit, mit den durch ihre Interessen in erster Reihe berufenen Mächten zusammen zu wirken, um der Sache des Friedens zu dienen. Die Einmüthigkeit des Entschlusses aller Mächte, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung seiner Majestät des Sultans bei Herstellung geordneter Zustände zu unterstützen, begründet die Hoffnung, daß den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde.

Auf Allerhöchsten Befehl erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn,** 3. Dezember. Der Kreistag hielt am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Landrath von Bonin eine öffentliche Sitzung in Reisner's Hotel ab. Nach Vornahme einer Reihe von Wahlen verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Nordelbischen Herbergsverbandes betr. die Errichtung von Arbeitsnachweisen für Handwerker und Industriearbeiter. Der große Segen derartiger Einrichtungen für die reisenden Handwerksgesellen wurde allseitig anerkannt. Es wurde empfohlen, den Arbeitsnachweis den Herbergen zur Heimath zuzuweisen, durch derartige Einrichtungen würde auch die Bettelei unterdrückt. Der Kreistag beschloß einstimmig, unter Anerkennung des großen Nutzens der Herbergen zur Heimath auf die Begründung solcher in Barateheide und Reinfeld hinzuwirken und mit den vorbereitenden Schritten besondere örtliche Kommissionen zu betrauen. Gleichzeitig erklärte der Kreistag sich bereit, im nächsten Etat Mittel zu dem angegebenen Zwecke bereit zu stellen, unter der Voraussetzung, daß die beiden betheiligten Gemeinden auch ihrerseits Beiträge leisten werden. Herr Oberbürgermeister Rauch referirte über den Stand des Projektes der Erbauung einer Bahn von Wandsbeck über Trittau nach Mölln. Die Vorarbeiten haben ca. 14 500 Mark erfordert. Zur Ausführung des Projekts seien ohne die Kosten für Erwerb des Grund und Bodens zwei, bezw. 2½ Millionen erforderlich. Das Komitee für das betr. Projekt hat am 9. November beschlossen, die Bahn als vollspurige Kleinbahn auszubauen. Man hofft auf eine angemessene Unterstützung aus Mitteln des Staates bezw. der Provinz, auf Beihülfen der betheiligten beiden Kreise und Städte und auf Uebernahme eines Theiles der auszugebenden Aktien durch den Bauunternehmer, während der Rest durch private Betheiligung Deckung finden dürfte, und zwar um so eher, als auch für diese Kleinbahnen eine Prosperitat in sicherer Erwartung steht und eine wenn auch anfänglich bescheidene Verzinsung des Anlagekapitals unzweifelhaft sich ergeben wird. Der Kreistag äußerte sich dahin, daß seine Betheiligung an der Finanzirung des Unternehmens als unbedingte Voraussetzung die unentgeltliche Hergabe des Grundes und Bodens seitens der betheiligten Gemeinden habe, die bisher leider in verhältnißmäßig geringen Fällen beschlossen sei. — Zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer für Schleswig-Holstein wurden die Herren Graf von Schimmelmann-Ahrensburg, Gutsbesitzer von Winterfeld-Frauenholz, Amtsvorsteher Wuth-Bargteheide und Hufner Käselau-Rümpel gewählt. Beschlossen wurde, den Weg Farmsen-Tonndorf-Lohe zum Nebenwege erster Klasse zu erheben, unter der Voraussetzung, daß die betheiligten Gemeinden einer angemessenen Vorausbelastung für den Ausbau dieser Strecke sich

Auf falschen Wegen.

Roman von **P. Olliverio.** 20

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Zum Kuckuck, nun reden Sie endlich deutlich,“ rief der Marquis, der in seiner Aufregung die Höflichkeit vergaß. „Es wird an der ganzen Geschichte nichts sein und Sie aus einer Mücke einen Elephanten gemacht haben.“

„Ich will hoffen, daß Sie es so finden, Herr Marquis,“ versetzte sie, während sie sich mit beleidigter Miene erhob und sich anschickte, das Zimmer zu verlassen. „Ich wünsche einen guten Morgen.“

„Halt!“ rief der Marquis, fest entschlossen, sich Fräulein Bachmann und das „entsetzliche Geheimniß“ nicht entgehen zu lassen. „Verzeihen Sie meine Heftigkeit, denn der Gedanke, hintergangen zu werden, macht mich rasend.“

Er legte die Hand besänftigend auf ihren Arm und sie war nun zu gern bereit, sich besänftigen zu lassen.

„Nun gut denn,“ meinte sie, sich ihm mit freundlichem Lächeln wieder zuwendend. „Da ich unglücklicherweise so viel gesagt habe, ist es vielleicht besser, ich sage Alles; aber um des Himmels Willen, seien sie vorsichtig, daß kein Verdacht auf mich fällt, die stolzen Leute würden mich sonst aus ihrem Hause treiben und mir schaden, wo sie könnten.“

„Gewiß, gewiß,“ sagte der Marquis ungeduldig, „doch Sie können sich fest auf meine Ehre und Diskretion verlassen. Also bitte, reden Sie!“

Sie überlegte einen Moment, dann sagte sie: „Sie wissen, daß in der Familie der Wahnsinn erblich ist?“

„Der Wahnsinn!“ rief er, „das höre ich zum ersten Mal.“

„Und dennoch ist es so,“ fuhr Fräulein Bachmann mit dem Kopfe nickend, fort. „Josephas Großmutter starb geistesgestört, — ihre Großmutter mütterlicherseits. Es wird möglichst geheim gehalten und Josepha hat diese Krankheit geerbt. Deshalb bin ich hier. Sagen Sie selbst, wozu brauchte man für sie eine „Gesellschafterin“, wofür ich in der Oeffentlichkeit gelte? Ich habe es gelernt, mit Geistesgestörten umzugehen, und bin in der That ihre Wärterin.“

„Wie furchtbar!“ rief der Marquis. „Wie dicht bin ich am Abgrund vorübergegangen? Sind Sie Ihrer Sache aber auch ganz gewiß? Haben sich die Symptome der Krankheit deutlich geäußert?“

„Unzählige Male!“ versicherte Fräulein Bachmann heftig; „sie rast zuweilen. Meinen Sie, man würde mich hier haben, wenn es nicht durchaus nothwendig wäre?“

„Das glaube ich allerdings,“ entgegnete er mit mehr Offenheit als Höflichkeit.

„Sie hat jetzt gerade die gesundeste Zeit,“ fuhr die Andere fort. „Sie werden aber sicher bemerkt haben, wie exzentrisch sie ist, die Gräfin nennt es Mangel an gesellschaftlichem Taktgefühl. Dann hat sie ganz merkwürdige Ansichten über das Heirathen, so daß ihre Eltern eine Mesalliance fürchten und ängstlich bedacht sind, sie standesgemäß zu vermählen.“

Der Marquis dachte sofort an Edelwolf und Josephas Begeisterung für diesen.

„Ich möchte Sie wegen Bestätigung alles dessen an Monsieur Bernard weisen,“ fuhr Rosalie fort, indem sie sich erhob und das Buch, in dem sie geblättert hatte, wieder an seinen Platz stellte. „Wir — das heißt er und ich — haben häufig über die Sache gesprochen. Lassen Sie meinen Namen aus dem Spiel, aber werfen Sie ein paar Bemerkungen hin, um ihn auszuhorchen. Er ist sehr vorsichtig und verschlossen und wird niemals so deutlich reden wie ich es gethan habe, doch Sie werden seiner ganzen Art und Weise die Wahrheit entnehmen.“

Somit endigte Rosaliens schändliche Unterredung mit dem Marquis. Vielleicht glaubte er nicht Alles, was sie gesagt hatte, jedenfalls aber genug, um ein sehr unbehagliches Gefühl bei ihm zurück zu lassen. Er mußte den Franzosen sprechen, und eine halbe Stunde später traf er zufällig im Park mit ihm zusammen. Der Marquis lenkte die Unterhaltung so zart, aber auch so schnell wie möglich auf den gewünschten Punkt und fand Fräulein Bachmanns Worte bestätigt, denn Monsieur Bernard wollte freilich nichts sagen, aber er zuckte die Achseln und zog die Augenbrauen in die Höhe. Doch der Marquis wollte nichts übereilen. Er blieb noch eine Woche in Strehling, ohne indessen die „Großmutter mütterlicherseits“ je zu vergessen, theilte seinem Vater schriftlich Alles mit, was er gehört hatte, und bat um Rath.

„Binde Dich noch nicht,“ lautete die Antwort, „wir wollen erst nähere Erkundigungen über die Sache einziehen, bevor Graf Branden-Strehlings Tochter Herrin von Rothenstein wird.“ —

Mit Ablauf der Woche verließ der Marquis das gräfliche Schloß, ohne um Josephas Hand geworben zu haben.

20. Kapitel.

Anton Roser saß in seinem Zimmer und las. Er sah bleich aus und fühlte sich matt vom vielem Studiren. Auf dem Tische vor ihm brannte die Lampe und in dem Ofen knisterte ein lustiges Feuer, während draußen der Wind heulte, an den Fenstern rüttelte, den Schornstein herunter pfiff und davon sauste, als wollte er von der Nordstraße nichts mehr wissen, im nächsten Moment aber war er mit erneuter Heftigkeit wieder da und erschütterte das Haus in seinen Fugen, so daß Anton emporschreckte. Er schloß das Buch, schürte das Feuer im Ofen, und trat dann an das Fenster, das einsame Haus gegenüber erschien ihm in der Dunkelheit grau und gespensterhaft.

„Ein unheimlicher Abend,“ sprach er halblaut vor sich hin und dachte an Gertrud

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

zustimmig erklären. — Zum Kreistagsabgeordneten ist an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Jauch-Krummbeck, Herr Gutsbesitzer Graf von Luckner zu Schulenburg gewählt.

☆ **Ahrensburg**, 4. Dezember. Die Projektirungskosten für den Ausbau der Nebenlandstraße Ahrensburg-Siek sind von dem Kreistage für Stormarn in seiner letzten Sitzung bewilligt worden.

—* Mit dem 31. Dezember werden, wenn nicht vorher die gesetzlichen Rechtsmittel benutzt werden, alle Forderungen aus dem Jahre 1893 verjähren: 1) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3) der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Erziehung, Unterricht und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen des rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen des Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Außerdem verjähren mit dem 31. Dezember folgende Forderungen: aus 1891: 1) der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen: 2) der Kommissare von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Medizinalpersonen (ausgenommen Apotheker), Auktionskommissare, Makler und überhaupt aller derjenigen Personen, die zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; 3) der Zeugen und Sachverständigen; 4) der Haus- und Wirthschafts-Offizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Lohn, Gehalt oder anderen Bezügen; 5) der Lehrherren wegen des Lehrgeldes; 6) die Rückstände bedungener Zinsen, der Mieths- und Pachtgelder, Pensionen, Besoldungen, Alimenten, Renten, sowie die Rückstände von Abgaben, die in Folge einer vom Staat verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, wie Wege- und Brückengelder; 7) die Forderungen auf Erstattung ausgelegter Prozeßgelder von den dazu verpflichteten Gegner; 8) die Forderung auf Nachzahlung der von den Gerichten, Generalkommissionenen, Revisionskollegien und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten. Wegen öffentlicher Abgaben 2c. kommt ein Gesetz vom 31. März 1840 zur Anwendung, aus dem erwähnt sei, daß rückständige oder kreditirte Steuern in 4 Jahren verjähren.

—* Wie uns postamtlich mitgetheilt wird, wird durch den Schluß der sonntäglichen Schalterdienststunden um 6 Uhr Abends eine Beeinträchtigung in der Auslieferung von Postsachen nicht eintreten, da der zwischen 6 und 7 Uhr eintreffende Zug von Hamburg keine Post mitbringt.

—* Der Winter ist wieder zewichen und hat seit der Nacht zum Montag milderem Wetter Platz gemacht. Dieser Umschlag wird vielen Menschen willkommen sein, da er die Fortsetzung von Arbeit und Verdienst gestattet.

Kiel, 3. Dezember. Wie die „Kieler Ztg." meldet, ist in Husum die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Leider scheint dies kein vereinzelter Fall zu sein. Die Seuche wurde bereits am Sonnabend Vormittag 11 Uhr bei Husumer Rinder in Berlin festgestellt und deshalb sofort der Berliner Viehhof für Rinder und Hammel gesperrt. Der Export wurde noch nach öffentlichen amtlichen Schlachthäusern gestattet. Es soll sich um Vieh handeln, das in Husum überständig gewesen von früheren Märkten.

Kleine Mittheilungen.

— Dem Gärtnereibesitzer Twisselmann in Quickborn ist aus Anlaß der Geburt seines siebenten Sohnes die Erlaubniß ertheilt worden, bei der Taufe desselben den Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs als den eines Taufzeugen in das kirchliche Taufregister eintragen zu lassen.

— In der Flensburger Strafanstalt überfiel ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilter Gefangener einen Aufseher und brachte diesem eine schwere Verletzung am Kopfe bei. Der Thäter versuchte zu entfliehen, wurde aber überwältigt, er heißt Timm und ist aus Altona.

— Die nächste Schwurgerichtsperiode in Altona wird im Januar n. J. abgehalten werden.

— Beim Kriechen durch einen Knick bei der Jagd entlud sich in der Sonderburger Gegend die Flinte eines Jägers und die Schrotkörner drangen dem hinter ihm gehenden Schwager in den Unterleib, doch sind die Verletzungen nicht gefährlich.

— Des Königs Majestät haben dem Verwaltungsgerichts-Direktor, Geheimen Regierungs-Rath Rathjen in Schleswig die zum 1. Januar 1896 nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zu ertheilen und ihm zugleich den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

— Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Abend gegen 9 Uhr am Klosterthor-Bahnhof in Hamburg, indem ein unbekannter Mann von einem Zuge erfaßt und überfahren wurde. Die verstümmelte Leiche wurde ins Kurhaus geschafft.

— In Dahmsdorf bei Zarpen brannte in der Nacht zum Montag das früher Bruhnsche, seit kurzem Hofbesitzer Herbst daselbst gehörige Gewese total nieder. Außer großen Mengen Getreide, die in dem Gebäude lagerten, fielen auch ein Schwein und diverse Hühner den Flammen zum Opfer.

— Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in Elmshorn auf dem Eise. Vier junge Mädchen gingen zusammen über den linken Arm der Krückau und brachen ein. Während drei gerettet wurden, ist die fast 16jährige Tochter des Restaurateurs Jacobsen dem kalten Elemente zum Opfer gefallen. Die sofort erschienene ärztliche Hülfe war fruchtlos.

— Die beiden Hungerkünstler Giovanni Succi aus Italien und Möbelhändler Frey aus Hamburg haben in Altona in der „Flora" ihre selbstgewählte Hungerperiode von 23 resp. 16 Tagen glücklich überstanden. Ersterer hat um 20, Letzterer um 18 Pfund abgenommen. Beide befinden sich im Uebrigen wohl. Succi sieht ziemlich abgemagert aus, während Frey aus durch sein stark fieberhaftes Aussehen den Beweis liefert, daß sein Zustand kein normaler ist.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in Segebera. Ein Tischlergeselle stürzte in betrunkenem Zustande von der Höhe der nordöstlichen Seite des Kalkberges in den Steinbruch. Schwer verletzt wurde er von Bergarbeitern aufgefunden und mittelst Tragkorbes in die städtische Armenanstalt überführt.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung erscheinen gegenwärtig in der Provinz Schleswig-Holstein 106 politische Zeitungen, doch ist dabei zu bemerken, daß eine größere Anzahl dieser Blätter mit gleichem Wortlaut unter verschiedenen Titeln erscheinen. Von den vorerwähnten 106 Blättern erscheinen 3 12 Mal wöchentlich, 29 6 Mal, 48 3 Mal, 21 2 Mal und 8 Blätter 1 Mal wöchentlich. In Nordschleswig erscheinen 6 Blätter in dänischer Sprache; darunter „Folkebladet" in Hadersleben mit deutscher Tendenz. Die fünf dänischen Preßorgane haben wiederum eine Anzahl Ableger in verschiedenen Titeln. Sämmtliche Blätter Schleswig-Holsteins sollen gegenwärtig in einer Auflage von rund 225 000 Exemplaren erscheinen. Mithin kommt in Schleswig-Holstein, da es eine Bevölkerungszahl von 1¼ Million hat, auf jede fünfte Person ein Zeitungsexemplar.

— Die Welt scheint sich zu bessern, so könnte man wenigstens glauben, wenn man Vergleiche zwischen der Frequenz des Altonaer Gerichts-Gefängnisses im vorigen und in diesem Jahre anstellt. Während Ende November v. J. die Zahl im Gerichtsgefängniß 367 betrug, beziffert sich dieselbe jetzt nur auf 211, darunter 40 Frauen resp. Mädchen.

— In Wesselburen verunglückte der in weiteren Kreisen sehr geschätzte Dreschmaschinenbesitzer Dietrich Heesch. Derselbe wollte scheu gewordene Pferde, die seine Maschine ins Winterquartier bringen sollten, aufhalten, wobei er niederstürzte und von dem nachfolgenden Gefährt erfaßt wurde. Der Tod trat schon nach einigen Stunden ein.

— Von einem traurigen Geschick wurde der Küster Ketelbohn in Neustadt betroffen. Derselbe wollte Abends von einer Pumpe Wasser holen und wurde hier von drei Männern überfallen, die ihn zu Boden warfen und auf das schändlichste mißhandelten. Namentlich am Kopfe erlitt der Uebersallene schlimme Verletzungen, so daß sein Zustand besorgnißerregend ist. Es wird angenommen, daß ein Racheakt gegen den Küster, der sich ein neues Haus gebaut hat, vorliegt.

Hamburg.

— Am 2. Dezember, dem Haupttage der Feier der Schlacht bei Loigny erhielt das zweite Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 folgendes Telegramm des Kaisers: „Neues Palais, 2. Dezember. Ich gedenke mit besonderer Dankbarkeit der von den braven Sechsundsiebzigern erkämpften Lorbeern heute an ihrem Ehrentage. Wilhelm." In Anwesenhenheit des Generalobersten Grafen Waldersee fand heute der Vorbeimarsch der Veteranen von 1870/71 statt. Im Offizierskasino überreichte der Senat dem Offizierkorps des Regiments eine große goldene Denkmünze. Heute Mittag und Abend vereinigten große Festveranstaltungen die jetzigen und früheren Angehörigen des Regiments.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat in Breslau bei dem Diner des Leib-Kürassier-Regiments eine Ansprache gehalten, in welcher er nach der „Schles. Ztg." u. A. folgendes sagte: Je mehr man sich hinter Schlagworte und Parteirücksichten zurückzieht, desto fester und sicherer rechne Ich auf Meine Armee, sei es nach außen oder nach innen, Meiner Wünsche und Meiner Winke gewärtig zu sein. Daß dem so sei, dafür vertraue Ich dem Geiste, der auch in diesem Regimente lebt, und Ich greife dabei auf ein Wort zurück, das Mein hochseliger Großvater einst sprach, als er in Koblenz nach der schweren Zeit ans Land stieg und bei dem großen, feierlichen Empfange die Offizierkorps stehen sah, indem er auf sie hinweisend sagte: „Das sind die Herren, auf die ich mich verlasse."

Die „Post" schreibt: „Wir meldeten kürzlich, daß der Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Frhr. v. Reischach, und der Zeremonienmeister Frhr. v. Schrader in Glatz die Festungsstrafe angetreten haben, die sie sich anläßlich der Kotze'schen Angelegenheit zugezogen hatten. Frhr. v. Reischach, der 4 Monate Festung zu verbüßen hatte, ist, wie wir hören, mittlerweile begnadigt worden und hat am Freitag Glatz verlassen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß jetzt auch das Ehrengericht in dieser Angelegenheit seinen Spruch gefällt hat. Das Urtheil liegt gegenwärtig im Militär-Kabinett zur Bestätigung durch den Kaiser. Bekanntlich hatte Frhr. v. Schrader Herrn v. Kotze gefordert. Zum Austrag durch die Waffe kam es indessen nicht, weil Herr v. Kotze gegen seinen Gegner erst die Staatsanwaltschaft angerufen und dann die Privatklage angestrengt hatte. Nachdem er an diesen beiden Stellen abgewiesen war, kam die Sache vor das Ehrengericht; dieses hat, wie verlautet, gegen Herrn v. Schrader auf Freisprechung, gegen Herrn v. Kotze auf Entfernung aus dem Offizierstande einstimmig erkannt."

Das Berliner Polizei-Präsidium hat, wie berichtet, 11 Berliner sozilaldemokratische Vereine aufgelöst. Die Maßregel ist erfolgt auf Grund der Bestimmung zu b des folgenden § 8 des Vereinsgesetzes: Für Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, gelten außer vorstehenden Bestimmungen nachstehende Beschränkungen: 1. sie dürfen keine Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen; 2. sie dürfen nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Zentral-Organe oder ähnliche Einrichtungen oder nicht durch gegenseitigen Schriftwechsel. Werden diese Beschränkungen überschritten, so ist die Ortspolizeibehörde berechtigt, vorbehaltlich des gegen die Betheiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens, den Verein bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung zu schließen. Die richterliche Entscheidung auf Grund § 16 des Gesetzes ist alsbald herbeizuführen; dieser bestimmt außer den Strafen für die Uebertretung des § 8, daß die Richter nach der Schwere der Umstände auf Schließung des Vereins erkennen kann.

Die Agitations-Kommission der sozioldemokratischen Partei in Schleswig-Holstein erläßt an ihre Vertrauenspersonen die Aufforderung, sämmtliche Briefe, sofern sie nicht rein privater Natur seien, nach Kenntnißnahme d-s Inhalts sofort zu vernichten.

Der sozialdemokratische Parteivorstand macht im „Vorwärts" bekannt, daß er vorläufig seine Funktionen einstellt. Vor dem Richter, vor welchem der Polizeiakt seinen Abschluß finden muß, soll der Nachweis erbracht werden, daß niemals etwas geschehen ist, wodurch das polizeiliche Vorgesetzlich gerechtfertigt werden könnte. Die Parteileitung geht bis auf Weiteres auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über.

Die vor längerer Zeit veröffentlichten drei Gesetzentwürfe betreffend Aenderungen und Ergänzungen des bestehenden Unfallversicherungsgesetzes, die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das Handwerk, Handelsgewerbe und Seefischerei und die Unterstellung der Strafgefangenen unter die Versicherung, werden in der diesmaligen Reichstags-Session nicht zur Vorlage gelangen.

Die deutsche Friedensgesellschaft hat in Berlin ihre Generalversammlung abgehalten. Die Gesellschaft hat zur Zeit 26 Ortsgruppen, welche über ganz Deutschland vertheilt sind. Die blühendste derselben ist die Ortsgruppe Hamburg-Altona, welche erst in diesem Jahre gegründet wurde und bereits 600 Mitglieder zählt. Die Friedensbewegung gewinnt beständig an Umfang und Bedeutung.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die Meldung von dem Rücktritt des Minister v. Köller

---

Bünau. „Ich möchte wissen, wie sie mit ihrem Umzug zurecht gekommen sind," fuhr er fort, und der nächste Gedanke war, herüberzugehen und sich zu überzeugen. Er zog seinen warmen Ueberzieher an, setzte die Pelzmütze auf, drehte die Lampe tiefer und lief die Treppe hinunter.

In der nächsten Minute stand er unten auf der Straße, wo die Laternen flackerten, der Regen ihm in das Gesicht peitschte, und der Sturm ihn nicht über die Straße hinüberlassen wollte.

Nur mit Mühe gelang es ihm, das Portal des „schwarzen Hauses" zu erreichen, das über dreißig Jahre unbewohnt und der Sage nach nur von Geistern heimgesucht, dagestanden hatte. Er hob den Klopfer und schlug damit gegen den messingenen Knopf, und es währte nicht lange, so ließen sich in dem Hausflur leichte Fußtritte vernehmen. Der Riegel wurde zurückgeschoben, die Thür geöffnet und ohne weitere Umstände trieb der Sturm den jungen Mann in das Haus hinein, und schlug die Thür dröhnend zu, so daß Anton in völliger Dunkelheit dastand. Es war das erste Mal, daß er den Fuß in das alte Haus setzte, doch er war sicher, Bünaus hier zu finden, da er sowohl am gestrigen wie am heutigen Tage ihre Möbel hatte vorfahren und abladen sehen.

„Ich weiß nicht," sagte er lachend, „wem ich die Ehre habe, gegenüberzustehen. Hoffentlich störe ich nicht, ich glaubte, Ihnen helfen zu können, bin ich im Wege, so bitte, sagen Sie mir es offen."

Es erfolgte keine Antwort und befremdet fragte Anton: „Ist Frau Bünau nicht zu sprechen?"

Noch immer dasselbe Schweigen, aber deutlich vernahm sein Ohr, wie sich Schritte von ihm entfernten und die Treppe hinaneilten. Er folgte denselben und bemerkte ein breites Treppenfenster, das von dem Hausflur bis in die dritte Etage hinaufreichte. Die Scheiben darin waren zerbrochen und der Sturm, der Anton die Mütze zu entreißen droht, blies ungehindert herein, aber kein Stern schaute durch die zerbrochenen Scheiben, nur die flackernden Straßenlaternen blickten wie erlöschend aus der Ferne.

Die flüchtigen Schritte gingen höher und höher, und der junge Mann folgte ihnen. In der ersten Etage angelangt, wunderte er sich im Stillen, daß sein Führer keine Thür öffnete, da Frau Bünau ihm doch gesagt hatte, daß sie dort das Wohnzimmer einrichten würde. Auch im zweiten Stock hielten die Schritte nicht an, und als sie die dritte Treppe hinter sich hatten und als sie ihn einen engen Gang entlang führten, begann Anton sich allmählig als Helden eines Abeuteuers zu betrachten. Er lachte vor sich hin und richtete das Wort nochmals an seinen stummen Gefährten:

„Wohin führen Sie mich eigentlich?"

Doch immer das nämliche Schweigen, und immer eilten die Schritte vorwärts. Die Sache fing an, interessant zu werden, und Roser war bereits darauf gefaßt, sich in der nächsten Minute einer Falschmünzergesellschaft oder sonst etwas derart gegenüberzusehen. Das „schwarze Haus" schien ihm übrigens so weitläufig zu sein wie das größte Schloß, denn bald ging es treppauf, bald treppab, jetzt den einen Gang entlang, dann den anderen und so fort, bis die Schritte ihn endlich an eine Thür führten und dort anhielten, Anton tastete mit der einen Hand nach der Klinke und mit der anderen nach seinem geheimnißvollen Führer. Diese hatte er bald erfaßt, nach jenem aber tastete er vergeblich.

„Wenn Sie glauben, mir Furcht einzujagen, so irren Sie sich," sagte er mürrisch, denn er fing an müde und ärgerlich zu werden, und Alles für einen recht albernen Scherz zu halten.

Ein halblautes, spöttisches Lachen vom anderen Ende des Ganges her war die Antwort. Dann erscholl es wieder, diesmal aber lauter und näher, und mit muthiger Stirn erwartete Anton was nun kommen würde.

Zum dritten Mal ertönte das Lachen, jetzt ordentlich hysterisch, und allmählig schlug es in heftiges Schluchzen und die jämmerlichsten Klagelaute um.

„Gütiger Himmel, was ist Ihnen?" rief Anton, der Stelle zugehend, von der die Töne kamen. „Kann ich Ihnen helfen?"

Seinen Worten folgte ein lauter Aufschrei, dann erneutes Schluchzen und Stöhnen und vernehmlich eilten die Schritte weiter.

Anton folgte ihnen abermals, — treppauf, treppab, durch Hallen, Korridore entlang, durch Zimmer, Kammern und Säle.

Erschöpft und ärgerlich auf sich selbst setzte sich Roser endlich auf die Treppenstufen nieder, während die Schritte unaufhaltsam weiter schollen, plötzlich aber zu ihm zurückkehrten. Wohl jeder andere Mann würde dem starken Impuls, der Anton jetzt erfaßte, gefolgt sein, und vor den unheimlichen Schritten die Flucht ergriffen haben, er blieb ruhig sitzen, fest entschlossen, das wunderliche Abeuteuer aufzuklären.

Er fühlte das geheimnißvolle Etwas jetzt dicht an seiner Seite und griff mit beiden Händen darnach, — doch sie blieben leer. Dann vernahm er, wie die Schritte das nächste Zimmer durchmaßen und endlich völlig verstummten.

Anton erhob sich, tastete sich die Treppe hinunter und gelangte glücklich bis an die Hausthür, die er zu seinem Erstaunen verriegelt und verschlossen fand. Er öffnete sie und trat auf die Straße hinaus, wo ihm mit fliegenden Rockschößen ein Schutzmann entgegenkam. Er kannte ihn und unter der flackernden Gaslaterne stehen bleibend, fragte er denselben:

„Ist nicht heute die Familie hier eingezogen?"

bestätigt sich und kann als feststehend betrachtet werden. Ueber den unmittelbaren Anlaß des Rücktrittes verlautet verschiedenes, doch tritt noch nichts hervor, was verbürgt ist. In erster Linie wird von zweifelsohne bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister gesprochen, sogann von seinem angeblich ohne vorhergehende Anfrage beim Reichskanzler angeordneten Vorgehen gegen die Sozialdemokraten.

† Der Oberreichsanwalt beim Reichsgericht, v. Tessendorff, ist am Montag Vormittag einem Schlaganfalle erlegen.

Der „Vorwärts" veröffentlicht ein als „vertraulich" bezeichnetes Schreiben des Präsidenten des Reichseisenbahnamts Schulz an den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß eine größere Anzahl von Eisenbahn-Verwaltungen in die Monatsausweise über die Betriebsunfälle bei Weitem nicht alle Vorkommnisse aufnehmen, die nachgewiesen werden sollten, etwa den dritten Theil nur.

In der sozialistischen Parteidruckerei von Maurer u. Dimmick in Berlin, wo bereits seit längerer Zeit zwischen Setzern und Inhabern Schwierigkeiten bestehen, legte am Montag das gesammte Personal die Arbeit nieder.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien fand am Montag eine Straßendemonstration mehrerer tausend antisemitischer Frauen statt. Für Montag Nachmittag war eine Frauen-Versammlung nach einem im Prater belegenen Lokale berufen. Dr. Lueger und andere antisemitische Größen sollten hier sprechen. Die Frauen waren aber in solchen Massen erschienen, daß die Lokalitäten sie nicht zu fassen vermochten und ein lebensgefährliches Gedränge entstand. Die Polizei machte die Abhaltung der Versammlung davon abhängig, daß ein Theil der Versammelten den Platz räume. Nachdem jedoch alle hierauf abzielenden Bemühungen gescheitert waren, löste die Polizei die Versammlung auf. Nun zogen die Frauen in hellen Schaaren vom Prater nach der Stadt, in den Straßen immer wieder in lärmender Weise für Lueger demonstrirend und die üblichen antisemittschen Rufe ausbringend. Das hier beispiellose Schauspiel einer Straßendemonstration durch Frauen erregte natürlich großes Aufsehen.

Italien.

Bei Schluß der Kammersitzung ertönte von der den Offizieren reservirten Tribüne der Ruf „Es lebe die Freiheit!" „Es lebe die Republik!" Der Rufer wurde sofort von seinen Kameraden umringt und nach der Quästur der Kammer gebracht, wo er erklärte, er heiße Eduardo Dichiara und sei Lieutenant im zwölften Infanterieregiment. In der Quästur wurde festgestellt, daß Dichiara kürzlich aus dem Krankenhause entlassen worden ist, wo er wegen Geistesstörung behandelt worden war.

Ein gewisser Bosko war vom Minister des Innern wegen einer Brochure, in welcher er seine Vorgesetzten verläumdet hatte, verabschiedet worden. Er rächte sich dafür, indem der den Abtheilungschef Lapara meuchlings erdolchte, dessen Zustand sehr bedenklich ist. Es wäre dem Verbrecher möglich gewesen, nach Verübung des Verbrechens zu entfliehen er begab sich jedoch zeitunglesend nach dem Polizeibureau.

Frankreich.

Der russische Geschwaderbesuch in Brest hat am Sonntag sein Ende erreicht, am genannten Tage dampften die Kreuzer „Rurik" und „Dimitry Donskoy" weiter. Beim Scheiden begrüßten sich die französischen und russischen Seeleute mit Hurrarufen, die Franzosen spielten die russische Nationalhymne, die Russen die Marseillaise. — Vorher hatte zu Ehren der russischen Offiziere noch ein Diner beim Seepräfekten Barrera, sowie ein „Punsch", veranstaltet vom Handelssyndikat, stattgefunden.

Spanien.

Nach den Hiobsposten für die Spanier, welche die jüngste Zeit aus Cuba brachte, kommt von dort zur Abwechslung wieder einmal eine der spanischen Sache günstiger klingende Nachricht. Sie besagt, daß der Insurgentenführer Gomez von einer spanischen Truppenabtheilung unter den Generälen Luque und Oliver völlig geschlagen worden sei, die Insurgenten hätten 80 Todte und 100 Verwundete, die Spanier 8 Todte und 18 Verwundete gehabt. Ob dieser Waffenerfolg der Spanier eine durchgreifende Verbesserung ihrer militärischen Lage nach sich ziehen wird, bleibt freilich noch sehr abzuwarten.

Das Kriegsgericht zu Havannah verurtheilte den Lieutenant Feijo, weil er das Fort Pelayo den Insurgenten übergeben hatte, zu lebenslänglichem Gefängniß.

Orient.

Die „Daily News" melden unter dem 2 d. M. aus Konstantinopel: Gestern fand in Galata ein Streit zwischen Matrosen des deutschen und des französischen Depeschenbootes statt. Ein französischer Matrose wurde von einem Zuschauer durch einen Stich in lebensgefährlicher Weise verletzt.

Mannigfaltiges.

Ein schwerer Unglücksfall anläßlich einer Beerdigung ereignete sich in Karthaus (Westpreußen). Dort wurde der pensionirte Gendarm Richter begraben, zu welchem Behufe der Kriegerverein unter Führung des Landraths Keller erschienen wnr. Als die Leiche ins Grab gesenkt war, wurde einer alten Sitte gemäß von Seiten der Krieger eine Gewehrsalve abgegeben; hierbei wurde eine der leidtragenden Damen schwer und drei andere Damen leichter verletzt. Wie sich herausstellte, hatte der unvorsichtige Schütze das Gewehr anstatt mit einer Platzpatrone mit Vogelschrot geladen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein geheimnißvolles Verbrechen ist in Rotterdam verübt morden. Der zehnjährige Knabe der Famlie Hodgsteden kam letzte Woche aus der Schule nicht nach Hause; alles Forschen nach seinem Verbleib war vergebens, nur wollten einige Leute ihn zuletzt mit einem schlechl gekleideten Manne gesehen haben. Jetzt erhielten die Eltern die Eltern einen anonymen Brief mit der Angabe der Stelle, wo der Knabe ermordet worden sei. Das war in der Nähe der Stadt, und in der That fand man dort die Leiche des erdrosselten Knaben vergraben. Der Brief, der offenbar von dem Mörder stammt, enthielt auch noch die Mittheilung, daß die That aus Rache geschehen sei, sowie die Drohung, daß der Mörder im nächsten Juli wiederkommen und dann die kleine Schwester des ermordeten Knaben umbringen werde. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 1000 Gulden ausgesetzt.

Ueber die grauenvolle Patronen-Explosion in Palma wird unterm 26. November aus Madrid der folgende ausführliche Bericht versandt: „Kurz nach 1 Uhr Nachmittags ereignete sich gestern in Palma eine furchtbare Katastrophe, die die Bürgerschaft in Schrecken gesetzt und zahlreiche Familien mit tiefer Trauer erfüllt hat. Mehr als 120 Personen, Männer und Frauen, waren um die angegebene Zeit damit beschäftigt, in einem „Haus des Königs D. Jaime" benannten, am Stadtgraben belegenen Gebäude Patronen zu entladen. Da die Patronenentladung höchst gefährlich ist, werden die Arbeiter mehrere Male von den als Wache aufgestellten Artilleristen ersucht, mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen, um ein Unglück zu verhüten. Das Unglück kam aber doch und nahm einen Umfang an, der jeder Beschreibung spottet. Wie es geschah, hat sich bisher noch nicht genau feststellen lassen, am wahrscheinlichsten ist, daß ein Arbeiter, allen Warnungen zum Trotz, sich eine große Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen ließ, indem er eine von den Patronen mit dem Hammer bearbeitete; das Geschoß explodirte, und im Nu waren auch die anderen Patronen und eine beträchtliche Menge Pulver explodirt. Das Getöse war geradezu entsetzlich; hundert zu gleicher Zeit abgeschossene Kanonenkugeln hätten nicht einen solchen Höllenlärm hervorbringen können. Personen, die das furchtbare Unglück überlebt haben, sahen in den ersten Augenblicken verstümmelte Rümpfe und Köpfe, Arme und Beine durch die Luft fliegen, und viele von den Körpertheilen wurden durch die Gewalt der Explosion weit über den Stadtgraben geschleudert. Dann sah man nichts mehr, denn eine dichte Rauchwolke, eine Folge der Pulverexplosion, hüllte alles ein und aus dem Patronenlager brachen Flammen hervor. Die ganze Schwere des Unglücks zeigte sich erst, als einige Stunden später Tausende von Personen den Ort der Katastrophe umstanden und unter Leitung der Behörden sich an Rettungs- und Aufräumungsarbeiten betheiligten. Im Stadtgraben waren formlose Körpertheile fußhoch aufgeschichtet. Hier und dort und überall sah man Leichen, die so verstümmelt waren, daß sie sich nicht identifiziren ließen. In den ersten Nachmittagsstunden fand man 51 Todte, 37 Frauen und 14 Männer; aber die Zahl der Todten stieg bereits gegen Abend auf 70, da viele Verwundete im Hospital starben. Die Zahl der Schwerverwundeten beträgt nach vorläufiger Feststellung 40; darunter befinden sich 35 Frauen und 5 Männer. Die explodirten Patronen gehörten zu dem alten Kriegsmaterial, das unlängst von der Regierung an einen Patronenfabrikanten verkauft wurde.

Eine Hochzeit in den obersten Kreisen hat wieder einmal in Newyork stattgefunden, welche durch eigenthümliche Umstände besonderes Aufsehen erregt. Die Tochter des hundertfachen Millionärs John D. Rockefeller sollte mit Herrn Harold Mc. Cormick von Chikago verheirathet werden. Da aber der Bräutigam kurz vor dem Hochzeitstage ernstlich erkrankte, so sollte der Trauungsakt verschoben werden. Hiervon aber wollten die Brautleute nichts wissen, und so begaben sich denn am vorbestimmten Tage der Vater und die Braut mit wenigen intimen Bekannten in das Krankenzimmer des Bräutigams, wo die Trauung unter nen einfachsten Zeremonien vor sich ging. Die Braut betam am Tage der Hochzeit das kleine Vermögen von 100 Millionen Mark baar ausbezahlt.

Ein frommer Wunsch. Auf einer Reise durch Italien wurde der König Humbert in einem kleinen Städtchen von Piemont von der Bürgerschaft und dem Bürgermeister empfangen und der letztere drückte seine Ergebenheit in einer kurzen, aber inhaltsreichen Rede aus. Alles ging gut, bis der König mit seiner gewöhnlichen Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit die Hand des Bürgermeisters ergriff und sie kräftig schüttelte. Der arme Mann wurde hierdurch so verwirrt, daß ihn seine Beredtsamkeit vollständig verließ und er nur noch zur großen Belustigung des Königs die Worte stammeln konnte: „Majestät, jetzt, da ich Sie gesehen, können Sie in Frieden sterben."

Eine unerwartete Rechnung über die Sedanfeier wurde nachträglich der württembergischen Stadtgemeinde Leutkirch präsentirt. Am Vorabend des Sedantages wurde nämlich auf dem Grundstück eines Landwirthes von Seiten der Stadt ein Freudenfeuer abgebrannt. Von der zurückgebliebenen Asche, die, wie die chemische Untersuchung ergab, schwefelsaures Salz enthielt, leckten die auf der Weide befindlichen Kühe des Landmannes, in Folge dessen 6 Stück verendeten und einige erkrankten. Der Eigenthümer machte nun eine Schadenforderung von 2000 Mk. geltend, während die städtischen Kollegien nur 1200 Mk. bewilligten, so daß der Fall voraussichtlich auf dem Rechtswege seine Entscheidung finden wird.

Ueber den Wettlauf eines Prinzen mit einem Eisenbahnzug wird berichtet: „Auf der Eisenbahnstrecke Reppen-Meseritz sprang kürzlich ein Passagier aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, lief eine Strecke neben demselben her und stieg dann wieder in seinen Wagen. Auf der nächsten Station legitimirte sich der betreffende Passagier durch eine Visitenkarte als Prinz zu Salm-Horstmar, Lieutenant im 3. Garde-Ulanen-Regiment. Der Wettläufer wurde hierauf von der Betriebs-Inspektion in eine Ordnungsstrafe von 30 Mk. genommen."

Der Spielteufel. Wie aus Nizza gemeldet wird, hat sich ein aus Warschau gekommener Kaufmann, Namens Arthur Meyer, der in Monte Carlo sein baares Geld, die ganze Summe seines Kreditbriefes und den Erlös aus allen seinen verpfändeten Werthsachen verspielt hatte, im Hotel eine Kugel durch den Kopf geschossen. Es sind in seinen Taschen nur noch einige Pfandscheine und ein rührender Abschiedsbrief an seine Gattin vorgefunden worden.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Das beste Weihnachtsgeschenk für die Kinder. Einen geradezu riesenhaften Erfolg hat in dem letzten Jahrzehnt ein Spiel- und Beschäftigungsmittel für die Kinder erzielt, das in seiner äußern Form wenig anspruchsvoll auftritt, dem aber so reiche Vorzüge gegenüber jedem anderen Kinderspielzeug innewohnen, daß ihm thatsächlich ein hoher bleibender Werth beizumessen ist. Wir meinen die Ankersteinbaukästen der Firma F. Ad. Richter und Co., Rudolstadt in Thüringen. In unserer Zeit des Fortschrittes auf dem Gebiet der Technik ist es wirklich von Werth, wenn schon im Kinde der Sinn für die Form und das Formschöne geweckt wird und das dies durch kein anderes Beschäftigungsmittel in ähnlich vollkommener Weise erreicht werden kann, beweist ein Blick auf die formvollendeten Vorlagen, die, mit dem Leichten beginnend, allmälig zum Schwierigen fortschreiten. Die Steine selbst sind auf das Sauberste gearbeitet und ermöglichen dem Kinde das leichte und sichere Aufstellen. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil der Kästen ist ferner deren Unverwüstlichkeit, da etwa verloren gegangene Steine jederzeit ersetzt und die Kästen selbst durch Hinzukauf von Ergänzungskästen planmäßig vergrößert werden können.

In großer Auswahl alle Artikel zur Pflege der **Haut**, der **Haare** und **Zähne**.
Zur **Wäsche** und zum **Hausputz**:
Chlorkalk, Fleckwasser, Eau de Javette, Eau de Labarack, Soda, Pottasche, Blau, Creme, Putzkalk, Putzöl, Putzpulver in allen Sorten, **Putzseife, Putzsteine, Putzwasser, Crystallwasser.**
Apotheke in Ahrensburg.

„Nein, Herr Doktor," lautete die Antwort. „Ein Theil der Möbel ist zwar da, die Familie aber kommt erst morgen."

„Das Haus ist schlecht verwahrt, geben Sie Acht, daß Niemand hineinkommt," meinte Anton.

„Das will ich," entgegnete der Mann. „Man muß Augen und Ohren jetzt überall haben, denn der berüchtigte Zigeuner Ziska ist aus dem Gefängniß entsprungen und treibt sich sicher in der Nähe herum."

„Gute Nacht," sagte Anton kurz und ging in sein Haus hinein, wo er sich bald darauf fröstelnd und müde zu Bett legte und nachdem er das Licht ausgelöscht hatte, sich fragte: „War Alles nur ein Traum oder war es Wahrheit?"

Als er am folgenden Morgen beim Frühstück saß, Doktor Lehnhards freundliches Gesicht ihn anschaute, im Ofen das Feuer lustig braante und auf dem Tisch der duftende Kaffee dampfte, fühlte er sich stark versucht, sein gestriges Abenteuer nur für eine Phantasie seiner vom Studiren überreizten Nerven zu halten, und so verschwieg er es selbst seinem Freunde.

„Du siehst heute entsetzlich schlecht aus," sagte dieser.

„So?" entgegnete Anton sinnend, während seine Blicke unwillkürlich nach dem alten Hause hinüberschweiften, „ich glaube, Bünaus ziehen heute ein," fügte er nach einer Pause hinzu. —

„Ich dachte, sie wären schon gestern eingezogen?" meinte der Andere in fragendem Tone.

„Nein," antworte Anton und zögerte, ob er mehr sagen sollte.

„Hoffentlich gefällt ihnen die neue Wohnung," fuhr Lehnhard fort. „Ich für meinen Theil beneide sie nicht, wir haben es doch behaglicher hier, meinst Du nicht, alter Junge?"

„Viel!" lautete die kurze Antwort.

„Wie einsilbig Du bist," sagte Lehnhard mit einem besorgten Blick in Antons bleiche Züge. „Das kann mit dem unsinnigen Studiren nicht so forrgehen."

„Da sind sie!" rief Roser plötzlich, der Worte seines alten Freundes nicht achtend. „Da kommen sie angefahren, Frau Bünau und die Mädchen mit einer Unmenge von Kisten und Kasten. Wie ungeschickt der Kutscher ist, da fällt wahrhaftig ein Kasten auf das Pflaster, ich laufe hinüber und sehe zu, ob ich helfen kann."

„Bleibe doch hier, sie werden auch ohne Dich fertig werden," wehrte der Andere, Anton aber hörte ihn nicht mehr. „Er ist krank," fuhr Lehnhard im Selbstgespräche fort, „er hat zu seinem Kaffee nicht einen Bissen gegessen. Es kann und darf nicht so fortgehen."

Roser war inzwischen vor der Thür des alten Hauses thätig und half Kisten und Kasten von dem Wagen herunternehmen.

„Kommen Sie herein," bat Frau Bünau, sobald der Kutscher abgefertigt war, und Anton konnte der Versuchung nicht widerstehen, so unpassend ihm auch sein Besuch zu dieser Stunde erschien. Bei Tage gesehen, machte das Haus einen künstlerischen Eindruck, die Wände waren groß, hoch und düster und theilweise mit prächtigen Eichenschnitzereien verziert.

„Was für seltsame, alterthümliche Treppen da sind," sagte Frieda zu Roser gewendet, „wollen wir hinaufsteigen und das ganze Haus einmal durchstöbern?"

„Mir würde es ein großes Vergnügen sein," antwortete er mit einem Blick auf Gertrud.

Es war ein großes Gebäude von drei Etagen und vielen Zimmern, doch nicht annähernd so weitläufig, wie es Anton auf seiner wilden Jagd am vergangenen Abend erschienen war und er gab sich nun der Ueberzeugung hin, daß der geschäftige Geist ihn sehr geschickt immer wieder dieselben Wege geführt hatte, um ihn irre zu leiten.

Von der Excursion zu Frau Bünau zurückgekehrt, verabschiedete er sich von den Damen und ging nach Hause, wo sein Freund ihn voll Ungeduld erwartete.

„Doktor Balzer war hier, während Du da drüben warst," sagte er, nach dem Hause gegenüber deutend.

„Doktor Balzer? Was wollte er?"

„Er frug an, ob Du eine Stellung auf dem Lande annehmen wolltest, und wenn ich Du wäre, ich sagte ja! Es kann Dir gerade jetzt nichts Günstigeres geboten werden, — es ist genau das, was Du brauchst — frische Luft und veränderte Lebensweise und Erholung, denn Deine Pflichten werden nicht schwer sein."

„Wo und was ist es?"

„Eine Stelle als Leibarzt eines alten Aristokraten," lautete die Antwort. „Sechstausend Mark und nicht viel zu thun. Ist das nicht günstig? Graf Branden-Strehling ist der Patient; er befindet sich in besorgnißerregendem Zustand und bedarf eines beobachtenden Auges."

„Wieso? Ist er geisteskrank?" fragte Roser. —

„Keine Spur, aber Balzer befürchtet, daß nicht Alles mit rechten Dingen zugeht."

„Wie soll in das verstehen?"

„Das eben ists ja," erwiderte Lehnhard eifrig. „Balzer fürchtet eine allmählige Vergiftung, kann aber den Rücken noch nicht finden, auf den der Sattel paßt."

„Welches sind die Symptome?" fragte Anton und Lehnhard nannte sie ihm.

„Ich könnte die Stelle auf ein Jahr annehmen, meinst Du nicht?"

„Gewiß, es wäre unverantwortlich, ein so vortheilhaftes Anerbieten von der Hand zu weisen."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 C Y M B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat November.

Geboren:

4. Tochter dem Zimmermann Otto Delz in Timmerhorn. Sohn dem Käthner Klaus Nahts in Meilsdorf. 5. Tochter dem Arbeiter Karl Paetow in Bünningstedt. 6. Sohn dem Arbeiter Karl Detlow in Meilsdorf. 9. Sohn dem Arbeiter Heinrich Heinsen in Hagen, Gut Ahrensburg. 15. Sohn dem Arbeiter Johann Bumann in Wulfsdorf. 16. Tochter dem Schmied Karl Halbek in Gut Ahrensburg. 18. Sohn dem Schlachter Friedrich Kunberger in Ahrensburg. 23. Sohn dem früheren Bahnhofsarbeiter Hinrich Stahmer in Ahrensburg. 24. Sohn dem Arzt Dr. Aug. Kindt in Ahrensburg. 30. Sohn dem Arb. Heinrich Martens in Ahrensburg.

Aufgeboten:

Am 3. Arbeiter Hans Hinrich Finnern und Dienstmädchen Dorothea Margaretha Elisabeth Dabelstein, beide in Kremerberg. Tischler Ernst Friedrich Christian Stapelfeldt in Hamburg und Schneiderin Maria Katharina Christine Hinsch in Ahrensburg. — 10. Maurer Johannes August Andreas Köhn und Wwe. Anna Katharina Maria Tanck geb. Reimers, beide in Ahrensburg. 26. Bäcker Josef Schiller und Johanna Maria Elisabeth Haake, beide in Ahrensburg.

Eheschließungen:

Am 3. Wagenschieber Johannes Karl Theodor Steenbock in Lübeck und Haushälterin Emma Maria Margaretha Peemöller in Ahrensburg. 9. Knecht August Hans Hinr. Demmin in Ahrensburg und Dienstmädchen Agnes Hannchen Katharina Holzberg in Hamburg. Handlungsgehülfe Johann Justus Heinrich Degenhard und Margaretha Maria Johanna Fick, beide in Ahrensburg. 17. Arb. August Kramp und Arbeiterin Anna Maria Katharina Dabelstein, beide in Wulfsdorf. 24. Arbeiter Hans Hinrich Finnern und Dienstmädchen Dorothea Margaretha Elisabeth Dabelstein, beide in Kremerberg. 30. Tischler Ernst Friedrich Christian Stapelfeldt in Hamburg und Schneiderin Maria Katharina Christine Hinsch in Ahrensburg.

Sterbefälle:

5. Wittwe Johanna Marie Katharina Westphal geb. Bartels in Ahrensburg, 73 Jahr 357 Tage. 8. Todtgeborener Knabe des Arbeiters Johannes Franz Joachim Martens in Ahrensburg. 14. Wwe. Maria Katharina Brehmer geb. Thomsen in Ahrensburg, 50 J. 300 Tg. 24. Schneiderin Emma Sophia Friederika Saalmann in Ahrensburg, 27 J. 152 Tg. 25. Wwe. Katharina Emilie Willert geb. Joachim in Ahrensburg, 87 J. 219 Tg. 28. Altentheiler Johann Heinrich Schacht in Meilsdorf, 66 J. 293 Tg. Todtgebores Mädchen des Arbeiters Johann Heinrich Franz Martens in Ahrensburg. 30. Fritz Martens in Ahrensburg, ½ Stunde alt.

Anzeigen.

Prima Hambg.
Kuchen-Syrup
per Pfd. 35 Pf.
bestes **Weizenmehl, Backmehl**
in 1-Pfd.-Packeten 35 Pf.
süße Mandeln pr. Pfd. 1,00 Mk.
Sucade pr. Pfund 1,00 Mk.
cand. Orangen pr. Pfd. 1 00 M.
sowie sämmtl. Gewürze,
Citronen sehr groß 2 St. 15 Pf.
empfiehlt
Ludwig Bruhn,
Ahrensburg.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
9.—14. Dezember Ziehung
Rothe Kreuz-Loose Mk. 3.30
16,870 Gewinne, Hauptgew.
100 000 Mk.
50 000 Mk.
25 000 Mk.
15 000 Mk.
u. s. w. Porto u. Liste 30 Pfg.
Lamberti-Kirchenbau-Lotterie
zu Münster, in 3 Klassen
15,642 Gewinne, Hauptgew.
ev. 300 000 M.
spec. 200 000 M.
100 000 M.
50 000 M.
u. s. w. **Ziehung** 1. Kl. **14. Dez.**
Originallooe 1. Kl. 3 M.
Vollloose, für alle 3 Kl. giltig:
Ganze 10 M., Halbe 5 M.
Porto u. Liste 30 Pf. Zu beziehen
durch das **Bankgeschäft**
Ludw. Müller & C
Berlin C., Breitestr. 5.

Herzliche Bitte!

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes und, im Vertrauen auf die Mildthätigkeit der Freunde unserer Anstalt, kommen wir auch in diesem Jahre wieder mit der Bitte um Gaben

Für den Weihnachtstisch unserer Kolonisten!

Helfe ein Jeder, der da kann und will, auch diesen, meist Heimathlosen, eine Weihnachtsfreude bereiten. Mit herzlichem Danke wird auch die kleinste Gabe entgegen genommen.

Rickling, im November 1895.

Die Verwaltung der Arbeiter-Kolonie.

Taschen-Uhren
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, von Mk. 3.— an,
Remontoir-Silber „ 5.50
„ Gold „ 10.—
„ „ 20.—
Wecker-Uhren mit Kalender Mk. 4
v. M. 2.40 an.
Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franko. Nichtconvenierendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".
Pfeiffer & Diller's
Vorzüge: Bedeutende Kaffeeersparniss, Höchste Auszeichnung, kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe, Goldene Medaillen.

Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
General-Vertretung:
Gebr. Bruhn
in Hamburg.

Richters Anker-Steinbaukasten.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch
F. Ad. Richter & Cie.
Rudolstadt (Thür.);
Wien, I Nibelungengasse 4; Olten;
London E.C.; New-York.

Danksagung.

An Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf.** Mit größter Freude theile ich Ihnen mit, daß meine Tochter Katharina, 5 Jahre alt, in Zeit von 2 Monaten, in welcher Sie das Kind in Behandlung hatten, von der tückischen Krankheit (Knochentuberkulose) geheilt haben, indem ich vorher schon verschiedene Aerzte in Anspruch genommen hatte, die dem Kinde nicht helfen konnten. Ich spreche Ihnen daher meinen Dank aus und können Sie es in Ihren Attesten aufnehmen.

Casp. Heinrich,
Neuenhaus. Neuwerk Hofer,
Hausnummer 139.
Kreis M.-Gladbach.

Gefunden
an der Aubrücke eine **Uhr.** Gegen Kostenerstattung abzuholen bei
P. E. Lange, Ahrensburg,
Manhagener Allee.

Roggenstroh-Häcksel
per Ztr. 2.50 Mk., hat verkaufen
A. Behrmann,
Steinkamp.

von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**
Blutreinigungs- und Abführmittel
beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.
Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss die Etiquette ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rothem Felde tragen.
Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloë, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

PRIMA
Hamburger Kuchen-Syrup
sowie sämmtlich dazu gehörenden
Gewürze
in frischer Waare,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Lager von Korbwaaren
aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen
von 11—36 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg, Reeshoop. **E. Basedow,** Korbwaarengeschäft.

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommendsten der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.
Alles mit Musik.
Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern
(Schweiz).
Nur **direkter** Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schadendorffs Hotel
Ahrensburg.

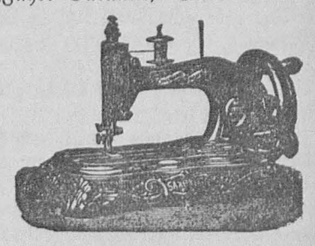
Am
Freitag, 6. Dezember,
Abends 8 Uhr
wird Herr **F. Baldinger** einen 2. Vortrag der **höheren Rezitationskunst** veranstalten.

Zur Vorführung gelangt:
Der Vetter aus Bremen
Lustspiel von Th. Körner.
Dann plattdeutsche Rezitationen von D. Bartels u. Fritz Reuters Dichtungen.
1. Meyer ünner de Turkos.
2. Mudder Sludermeyern.
3. De feine Köksch.
4. De Husdeubel.
5. De Paster in Noth.
6. De nige Paletot.

Zum Schluß:
Die beiden Philosophen.

Entree 50 Pf.

Karten im Vorverkauf a **40 Pf.** bei Hrn. **Schadendorff** erhältlich.

Singer-Nähmaschinen
mit Fußbetrieb
und **allen Neuerungen** ausgestattet, 3 Jahre Garantie, Stück **57 Mark.**

Hand-Nähmaschinen,
Stück 43 Mark,
empfiehlt angelegentlichst
R. Müller, a. Rondel.

Consum
Hagener Allee 14.
Getrocknete
Edelbirnen, Aepfel, Kirschen pp.
eingemachte Früchte
aller Art,
Hamburger Kuchen-Syrup
Blüthen-Honig etc.
empfiehlt bestens
Frd. Gaens.

Zum
Ball
am
Sonntag, den 8. Dezember d. J.,
ladet freundlichst ein
C. Timm, Delingsdorf.

Viehmärkte.

Hamburg, den 2. Dezember 1895.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 24. November bis 30. November 1895 im Ganzen 7825 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	44—46	Mk.
schwere Mittelwaare	43 45	„
gute leichte Mittelwaare	43 45	„
geringere Mittelwaare	42 44	„
Sauen nach Qualität	30 40	„

Der Handel war während der letzten halben Woche schleppend.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2035 Stück Rindvieh und 2314 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quienen	66	Mk.
2. „ „ „	58—62	„
Junge fette Kühe	56—58	„
Aeltere fette Kühe	50—54	„
Geringere Kühe	42—46	„
Bullen nach Qualität	48—58	„

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 57—60 Mk., 2. Qualität 51—55 Mk., 3. Qualität 44—48 Mk. — Unverkauft blieben — Rinder und — Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 3. Dezember 1895.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 936 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	77—84	Mk.
ausnahmsweise bis	100	„
„ 2. Qualität	70—75	„
„ 3. Qualität	64—68	„
geringste Sorte	47—57	„

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 30 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

5. Dezember: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge windig.

6.: Wolkig, vielfach bedeckt, Niederschläge, um Null herum, starke rauhe Winde. Sturmwarnung.

7.: Wolkig, Niederschläge, feuchtkalt, lebhafte Winde. Vielfach Nebel.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer liegt eine Beilage des Hamburger Engros-Lagers, **Albert Doberowsky,** bei, die der Beachtung empfohlen wird.